Zum Geleit!

Die Entwicklung Wiens zur Weltstadt, der Fortschritt auf allen Gebieten des menschlichen Zusammenlebens, der Ausbau aller sozialen Errungenschaften, die Verfeinerung der Fürsorge, die Förderung der Kultur und nicht zuletzt die gewaltige Bautätigkeit hält die Wiener Stadtverwaltung ständig in Atem und fordert nicht nur von den Funktionären, sondern auch von den Bediensteten einen erhöhten Einsatz aller Kräfte. Dies hat zur Folge, daß der Bestand einer treuen und selbstlosen Berufsbeamtenschaft, die unermüdlich unter der Führung der vom Volk eingesetzten Funktionäre tätig ist, nicht hoch genug bewertet werden kann. Die von uns allen freudig begrüßte Hochkonjunktur, die nun schon jahrelang anhält, hat aber zwei Seiten: einerseits die Preis- und Lohnauftriebstendenz und die fortschreitende soziale Entwicklung, die den privaten Arbeitnehmern praktisch dieselbe Sicherung ihres Arbeitsplatzes und ihrer Altersversorgung gewährleistet wie den öffentlich Bediensteten, anderseits die Folgeerscheinung, daß die Ergänzung des Beamtenkörpers immer schwieriger wird. Deshalb hat die Stadt Wien, ebenso wie die anderen öffentlichen Dienstgeber, sich entschlossen, die Anfangsbezüge zu erhöhen, um einen Anreiz auf die jungen Stellensuchenden auszuüben. Während sich früher die Gesuche um Aufnahme in den öffentlichen Dienst in den Personalbüros türmten, gibt es heute schon in vielen Dienstzweigen keine geeigneten Bewerber mehr und man muß, was in der Vergangenheit überhaupt noch nie geschehen ist, die Stellenwerber mit Zeitungsinseraten und Plakaten suchen.

Im vorliegenden Jahrgang findet sich eine Darstellung des Dienstrechtes der pragmatisierten, also im öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis zur Stadt Wien stehenden Bediensteten, und es ist zu hoffen, daß breite Bevölkerungskreise sich daraus die Gewißheit verschaffen werden, daß der öffentliche Dienst doch viele Vorteile hat, die ihn erstrebenswert machen, ganz abgesehen davon, daß das Wirken für die Allgemeinheit größere innere Befriedigung gewährt.

Dank der ruhigen politischen Entwicklung und der stabilen wirtschaftlichen Verhältnisse ist es nun zur Regel geworden, daß das Handbuch jedes Jahr zur vorgesehenen Zeit, nämlich um die Jahreswende, erscheint. So haben wir nun den 75. Jahrgang erreicht, dem ich als Jubiläumsjahrgang die besten Wünsche mit auf den Weg gebe.

Jonas